



Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten

Wir alle brauchen einen langen Atem. Und wenn auch die Sache noch lange nicht ausgestanden ist: Hoffnung leitet und trägt Menschen seit jeher – derzeit ist es die Hoffnung auf Solidarität über Grenzen der Generationen, Kulturen, Nationen, Religionen hinweg.

Das spirituelle Leben will dieser Tage besonders gepflegt sein: Die Schweizer Jesuiten laden Sie ein, einen der Lesungstexte der täglichen Eucharistie zu meditieren. Haben Sie rund 20 Minuten Zeit, empfehlen wir Ihnen folgende Schritte:

1. Gott in persönlichen Worten um Offenheit für seine Gegenwart bitten.
2. Lektüre des Lesungstexts.
3. Innehalten beim Text; ihn zu verstehen suchen.
4. Lektüre des Kurzkomentars.
5. Innehalten beim Gelesenen; tiefer verstehen suchen.
6. Ein Gespräch mit Gott über das Angesprochene. Daraus entsteht Dank oder Bitte.
7. Abschluss der Meditationszeit mit einem «Vater unser».

Samstag, 28. März 2020: Johannes, 7, 40-53

Kommt der Messias vielleicht aus Galiläa?

In jener Zeit

40 sagten einige aus dem Volk, als sie diese Worte hörten: Er ist wahrhaftig der Prophet.

41 Andere sagten: Er ist der Messias. Wieder andere sagten: Kommt denn der Messias aus Galiläa?

42 Sagt nicht die Schrift: Der Messias kommt aus dem Geschlecht Davids und aus dem Dorf Betlehem, wo David lebte?

43 So entstand sineswegen eine Spaltung in der Menge.

44 Einige von ihnen wollten ihn festnehmen; aber keiner wagte ihn anzufassen.

45 Als die Gerichtsdienner zu den Hohenpriestern und den Pharisäern zurückkamen, fragten diese: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?

46 Die Gerichtsdienner antworteten: Noch nie hat ein Mensch so gesprochen.

47 Da entgegneten ihnen die Pharisäer: Habt auch ihr euch in die Irre führen lassen?
48 Ist etwa einer vom Hohen Rat oder von den Pharisäern zum Glauben an ihn gekommen?
49 Dieses Volk jedoch, das vom Gesetz nichts versteht, verflucht ist es.
50 Nikodemus aber, einer aus ihren eigenen Reihen, der früher einmal Jesus aufgesucht hatte, sagte zu ihnen:
51 Verurteilt etwa unser Gesetz einen Menschen, bevor man ihn verhört und festgestellt hat, was er tut?
52 Sie erwiderten ihm: Bist du vielleicht auch aus Galiläa? Lies doch nach: Der Prophet kommt nicht aus Galiläa.
53 Dann gingen alle nach Hause.

Gedanken von Mathias Werfeli SJ, Scholastiker im Philosophie-Studium in Paris

Wie reagiere ich, wenn der Messias plötzlich da ist? Jesus Christus polarisiert, er zwingt uns zu einer Stellungnahme. Das heutige Evangelium zeigt uns zwei Möglichkeiten: Offenheit oder Rückzug.

Das Volk streitet offen. Die Leute, die ihm im Tempel zugehört haben, wissen nicht, wer oder was er eigentlich ist: ein Prophet? DER Messias? Oder gar nichts? Auch die Gerichtsdienere, die gekommen waren, ihn zu verhaften, hören ihm zu und berichten darüber den Hohepriestern und Pharisäer. Diese verstecken sich hinter ihrer Autorität, dem Text der Heiligen Schrift und machen den Kritiker in den eigenen Reihen mundtot. Damit müssen sie sich nicht mit den Worten und den Taten von Jesus auseinandersetzen, die Sache ist für sie erledigt. Was sie aber vergessen: Sie wollen die Anführer des Volkes sein, nehmen aber ihre Verantwortung nicht wahr, sondern fluchen über das unkundige Volk.

Wie gehen wir in diesen Tagen mit dem Ungewohnten und Unbekannten um? Haben wir den Mut, uns von neuem ansprechen und herausfordern zu lassen? Können wir es zulassen, dass unser Leben auf längere Zeit (vielleicht sogar für immer) anders ist? Wir alle brauchen Normalität, einen Rhythmus, wir sind Gewohnheitstiere. Aber wir kommen nicht darum herum, uns anzupassen und ein offenes Ohr für die Experten und Behörden zu haben, die ihre Verantwortung wahrnehmen, so gut es geht. Wir können nicht NICHT reagieren! Wir müssen lernen, wie wir jetzt in unseren Familien und Freundeskreisen miteinander umgehen und lernen, einander zuzuhören. Selbstverständlich dürfen wir auch streiten! Jesus will uns ja auch nicht mit Gewalt zu unserem Glück zwingen, sondern lädt uns zu sich ein. In den Versen vor dem heutigen Evangelium sagt er von sich: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.“ (Joh 7, 37)

Es macht Mut, zu sehen, wie viele Menschen sich jetzt helfen und füreinander da sind. Das zeigt, dass die meisten begriffen haben, um was es geht. Natürlich gibt es auch solche, die nicht helfen können oder wollen. Aber auch da empfiehlt es sich, diese nicht sofort zu verurteilen, wie es dieser Tage in den Sozialen Medien zuhauf geschieht. Auch wenn es schwierig ist, alles zu verstehen: Geben wir diesen Menschen eine Chance, dass auch sie die Einladung annehmen und anderen helfen lernen.

Seien wir offen – und ziehen wir uns nicht ins Schneckenhaus zurück!



Mathias Werfeli SJ, geboren 1977 in eine reformierte Familie im Baselland. Studium der Geschichte und Anglistik. Nach Studienabschluss Mitarbeit bei Swissport am Flughafen Basel und beim Musikanlass Basel Tattoo. Schon als Gymnasiast interessierte er sich für ostkirchliche Spiritualität und sang im Chor der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Gemeinde in Zürich mit. In der kath. Hochschulgemeinde Basel lernte er die Spiritualität der Exerzitien kennen. 2015 folgte er dem Ruf Gottes und trat in den Jesuitenorden ein, um Gott in allen Dingen zu suchen und finden.